

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landesbuth, Vollenhain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 129.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 3. September

1889.

Die englische Thronrede.

Das englische Parlament ist am Freitag mittels einer Thronrede vertagt worden, in welcher es heißt, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten seien die allerherzlichsten, seit Beginn der Parlamentssession habe sich nichts ereignet, was die damals von der Königin ausgesprochene feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens hätte vermindern können. Das klingt ja sehr erfreulich; noch wirksamer aber würde diese Feststellung sein, wenn dieselbe nicht mit einem Superlative eingeleitet würde, der den wirklichen Verhältnissen nicht ganz entspricht. Die Beziehungen Englands zu Rußland zum Beispiel mögen immerhin freundschaftliche sein, daß sie die allerherzlichsten wären, wird man mit Recht bezweifeln dürfen. Die Anwendung des Superlativs hat in neuerer Zeit in Schriften und Reden überhand genommen: wenn das jetzt auch in Staatschriften geschieht, so spricht das nicht dafür, daß in der Politik die Offenheit überall durchgedrungen wäre. Eine Ausnahme von dem ruhigen Gange der Ereignisse, sagt die Thronrede weiter, hab lediglich der Versuch der Mahdisten gemacht, über die südliche Grenze Egyptens vorzudringen. Danach würden die Eretenfer Vorgänge sich innerhalb des ruhigen Ganges der Ereignisse bewegt haben. Sollten die Befürchtungen, welche dieselben hervorgerufen haben, wirklich so ganz grundlos gewesen sein? Dieselben kamen auch in solchen englischen Blättern zum Ausdruck, welche mit der Regierung in Beziehung stehen. Was sonst die Thronrede constatirt, ist erfreulichen Charakters. Der Abschluß der Samoacferenz, das in Bezug auf die Einberufung einer Conferenz gegen den Sklavenhandel zwischen den Mächten erzielte Einvernehmen, die Regelung der englisch-französischen Grenzstreitigkeiten in West-Afrika, der Abschluß einer neuen Post- und Telegraphenconvention zwischen England, Deutschland und Frankreich, die Besserung der Zustände in Irland und die Besserung der wirtschaftlichen Lage im Allgemeinen. In letzterer Beziehung sagt die Königin: „Ich bin glücklich, daß die Anzeichen fortschreitender Vermehrung der Wohlfahrt, einer Frucht des wiederkehrenden Vertrauens, überall hervortreten.“ Selbstverständlich gedenkt die Thronrede auch der Flottenvermehrung. Die vom Parlamente zur Vermehrung der Vertheidigungsmittel des Landes zur See bewilligten Credite würden den Unterthanen der Königin gestatten, ihre industriellen Unternehmungen in der größten Friedenssicherheit fortzusetzen. Daß eine Vermehrung der Vertheidigungsmittel nothwendig war, spricht auch nicht gerade für die allerherzlichsten Beziehungen. Wir haben keine Ursache pessimistisch zu sein; der Frieden dürfte während der letzten 18 Jahre wiederholt bei Weitem ernster gefährdet gewesen sein als heute; aber aller übertriebener Optimismus ist unter den heutigen Verhältnissen auch nicht am Plage.

Rundschau.

— In unterrichteten Kreisen begegnen die Gerüchte, welche ein neues Wehrgesetz in Aussicht stellen, lebhaften Zweifeln. Man stellt ernstlich in Abrede, daß sich das Kriegsministerium mit einer diesbezüglichen Vorlage beschäftige. Und in der That liegt auch durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß es sich um etwas Anderes handle, als um die bereits während der letzten Reichstagsession besprochene Absicht, thatsächlich vorhandene Ungleichheiten in den Formationen der Regimenter, Brigaden und Divisionen der verschiedenen Armeecorps auszugleichen. Eine Reihe von Blättern glaubten in dem neuen französischen Militärgesetz die wahre Verwirklichung der Scharnhorst'schen Ideen feiern zu müssen und auf oppositioneller Seite knüpft man daran die Forderung auf Heruntersetzung der Dienstzeit. Die N. Pr. Z. weist diese Forderung in nicht unzu-

treffender Weise zurück, indem sie bemerkt: „Selbst freisinnige Blätter haben zugegeben, ja gefordert, daß die überaus großartige Entwicklung der Technik der Schußwaffen eine erhöhte Moral und Intelligenz der Streitenden wie der Führer erheische; wie diese Forderung durch Verminderung der Dienstzeit erreicht werden soll, bleibt allerdings ein nicht zu lösendes Räthsel. Wer den Jammer der französischen Officiere über die Herabsetzung der fünfjährigen auf die dreijährige Dienstzeit liest, muß sich über die Versuche einiger Laien wundern, diese letztere noch herabmindern zu wollen, und wer die politische Lage betrachtet, in der sich Deutschland augenblicklich befindet, muß staunen, daß man gerade die jetzige Zeit dazu ausersehen, die Herabsetzung des Dienstes bei der Fahne wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Wenn schließlich einige freisinnige Blätter aus der verschiedenen Dienstdauer der französischen Rekruten arithmetisch eine Durchschnittsdienstzeit von 24 $\frac{1}{2}$ Monaten ausgerechnet haben, so möchten wir dieselben bitten, auch die Durchschnittszahlen der Dienstzeit der deutschen Armee zu berechnen und dabei zu bedenken, daß ein Drittel der dreijährig Eingestellten nur 2 Jahre, alle Einjährigen nur 1 Jahr und die Ersatzreservisten (296 000 für den Kriegsfall) nur $\frac{1}{12}$ Jahre dienen. Die Durchschnittsdienstzeit von etwa 23 $\frac{1}{2}$ monatlicher Dienstzeit würde sich als Resultat ergeben. Also auch diese Rechnung der Freisinnigen stimmt nicht.“

— Nachdem die französischen Kammerwahlen auf den 22. September festgesetzt worden, wurde in einer geheimen Sitzung der Cabinetsmitglieder unter dem Vorsitz Carnot's die Frage in Erwägung gezogen, ob es sich empfehle, daß der Präsident der Republik eine Wahlbotschaft an das Land richte. Die meisten Minister traten, wie dem H. C. aus Paris geschrieben wird, für eine solche Rundgebung ein, während der Präsident der Republik sich diesem Plane abgeneigt zeigte. Er führte nämlich aus, daß er sich streng in den Grenzen der ihm verliehenen Machtvollkommenheit halten wolle, und daß es ihm schein, eine Berufung seinerseits an das Land ginge beträchtlich über dieselben hinaus. Die Verfassung schreibe ihm vor, sich jeder Einmischung bei den Wahl- und Parteikämpfen zu enthalten, und verbiete ihm nicht nur, durch Erlasse, sondern auch durch Meinungsäußerungen die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dagegen erklärte Constans im Einvernehmen mit den meisten seiner Genossen, daß der Präsident der Republik das Recht habe, als Wächter der Verfassung und der Republik die Wähler des Landes über die Folgen der demnächst abzugebenden Wahlstimme aufzuklären. Eine Rundgebung bilde keinesfalls eine ungesegnete Beeinflussung; unter den gegebenen Umständen sei das Erlassen einer solchen dem Präsidenten nicht nur erlaubt, sondern sogar eine gebieterische Pflicht, der er sich nicht entziehen dürfe. Eine Einigung über diese Frage einer Rundgebung wurde trotz dieser dringlichen Vorstellungen des Ministers des Innern noch nicht erzielt. Carnot erklärte, die Sache noch einmal in reifliche Ueberlegung ziehen und eine Antwort in den nächsten Tagen geben zu wollen. Die Meldung einiger Pariser Morgenblätter, daß Carnot bereits zugestimmt habe, eine Rundgebung zu erlassen, ist somit nicht zutreffend. Während der Präsident der Republik noch zögert, sich unmittelbar an die französische Nation zu wenden, hat der Graf von Paris bereits einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: Es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Conservativen und namentlich die Anhänger der Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpften, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzuführen. Die Durchsicht der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Der Aufruf wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen,

welchen die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Achtung ihres Gewissens sichern werde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher allein alles Heil beruhe, ihre Unterstützung nicht versagen. Das Manifest schließt mit der Mahnung zum Vertrauen auf Gott, welcher das Geschick des Vaterlandes in seinen Händen halte.

Deutsches Reich.

— Berlin. Der Kaiser hat bei seinem Sonnabend-Besuche der akademischen Kunstausstellung, wie die Post erzählt, folgende 4 Gemälde angekauft: Carl Ludwig: Uebergang eines römischen Heeres über die Alpen, Eugen Bracht: Das Gestade der Vergessenheit (Landschaft), Ehrentraut: Zur Musterung (Genrebild) und Carl Rächling: Grenadier Ludwigs XIV.

— Großfürst Michael von Rußland hat sich von hier nach Mecklenburg-Schwerin begeben.

— Dem Prinzen Chow Saha Sanitwampa von Siam ist der Rother Adlerorden erster Classe verliehen worden. Auch die Reisebegleiter des Prinzen wurden durch Ordensdecorationen ausgezeichnet.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht amtlich die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens an den Staatssecretär des Innern von Bötticher.

— Die akademische Kunstausstellung zu Berlin ist gestern im Academiegebäude eröffnet worden. Die Ausstellung ist viel besser ausgefallen als bei den beschränkten Räumen erwartet wurde. Die Bilder, darunter vorzügliche Leistungen, kommen durchweg gut zur Geltung.

— Wie man der Post von gut unterrichteter Seite mittheilt, steht der Rücktritt des Finanzministers v. Scholz zum 1. October nunmehr bestimmt bevor. Ueber den Nachfolger des Herrn von Scholz hat bis jetzt noch nichts verlautet. — Hier ist am Donnerstag eine Vereinbarung sämtlicher Werke und Fabriken, soweit es sich um Eisen- und Stahl-Verufsgenossenschaften handelt, zu Stande gekommen, um die fortgesetzte Agitation zu Massenstreiks innerhalb der Berliner Arbeiterbevölkerung niederzuhalten. Danach soll im Falle eines Ausstandes innerhalb der beteiligten Werke aus der Streikverhütungsvereinigung eine freie Commission, aus Mitgliedern der Vereinigung bestehend, die Beschwerden der Arbeiter untersuchen und die Gegenvorstellungen der Arbeiter prüfen. Nach dem Statut sind sämtliche Mitglieder der Vereinigung gehalten, solche Arbeiter nicht in Stellung zu nehmen, die trotz der Commissionsentscheidung den Ausstand fortsetzen. — Die Kaiserin Friedrich, welche in Kopenhagen zum Geburtstage der Königin am 7. September eintreffen soll, wird durch den „Dannebrog“ in Warnemünde abgeholt werden. — Die diesjährige Hauptfestungskriegsübung findet, wie aus Kiel gemeldet wird, am 4., 5. und 6. September statt.

— Posen. Seit längerer Zeit hörte man nichts über die Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission. Neuerdings wird nun bekannt, daß das Polengut Wysoka für 219 000 Mark angekauft worden ist.

— Straßburg. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, wurde bei einer Rundreise in Vic, in dem Kreise Château-Salins, wegen Aufhebung des Paßzwanges interpellirt und erklärte, er könne darüber nicht entscheiden; die auf diese Angelegenheit bezüglichen Petitionen lägen Sr. Majestät dem Kaiser vor, und sei allerhöchstdessen Entscheidung abzuwarten. — Die Leitung der französischen Ostbahn hat, um die Wirkung des Paßzwanges abzuschwächen, allen in Elsaß-Lothringen wohnenden Verwandten der Bahnangestellten bei Reisen nach Frankreich halbe freie Fahrt zugestanden.

— Wilhelmshaven. Freitag erfolgte auf der Rheide von Wilhelmshaven die Auflösung der Manöverflotte.

Ausland.

Italien. Die großen Geldverlegenheiten, in welche die Stadt Turin durch den dortigen Bankrott gerathen ist, scheinen nun gehoben werden zu können. Unter Mitwirkung Cisspi's sind endgültige Maßnahmen festgestellt worden, wonach die Zahlungen der Banken wieder aufgenommen werden sollen.

Frankreich. Der französische Botschafter am russischen Hofe, Laboulaye, soll, wie aus ziemlich sicherer Quelle verlautet, dem Minister Spuller mitgetheilt haben, vom Czaren sei die amtliche Entsendung des Großfürst-Thronfolgers zum Besuche der Weltausstellung beschlossen worden.

England. Dem Strike der Dockarbeiter zu London ist das gewöhnliche Schicksal großer Arbeitseinstellungen, der Ausbruch von Zwistigkeiten, nicht erspart geblieben. Unter den Ausstandsführern sind Uneinigkeiten entstanden und unter den Arbeitern herrscht Unzufriedenheit, weil der Ausschuss plötzlich die Gewährung von Unterstützungen einstellte, angeblich nur zeitweilig. Gleichwohl hat der General-Ausschuss das Manifest, welches im Falle der Nichtannahme der Forderungen der Dockarbeiter einen allgemeinen Strike empfiehlt, zurückgezogen und richtet nun an die Gewerkschaften Englands und des Auslandes das Ersuchen, finanzielle Unterstützungen für die Streikenden beizusteuern. Inzwischen haben die Directoren und Dockcompagnien das von den Werftenbesitzern entworfene und von dem Strikeausschuss angenommene, gewisse Concessionen enthaltende Abkommen mit der Erklärung abgelehnt, diese Vorschläge nicht acceptiren zu können, jedoch etwaige von den Arbeitern zugehende Beschwerden in Erwägung ziehen zu wollen. Der Lohnkampf wird jetzt zweifellos eine erbitterte Form annehmen. (Siehe unter Telegramm.)

Bulgarien. Die serbischerseits getroffenen militärischen Maßnahmen haben ähnliche Vorkämpfungen in Bulgarien zur Folge gehabt. Doch ist nichts unternommen worden, was über den Rahmen der nothwendigen Ergänzung der Vorräthe an Kriegsmaterial hinausginge. Von einer Mobilisirung ist nicht die Rede. Es werden nur zu den Uebungen, die auch hier vorgenommen werden, die verschiedenen Waffengattungen herangezogen. Ist nun auch Bulgarien darauf bedacht, unter allen Umständen für seine Vertbeidigung sorgen zu müssen, und sind die militärischen Verhältnisse auch solche, daß, wenn ein Angriff auf Bulgarien versucht werden sollte, dieser mit Erfolg zurückgewiesen werden könnte, so geschieht doch nichts, worüber man sich serbischerseits beschweren und worin man etwas anderes als Maßnahmen erblicken könnte, deren Ergreifung das Vorgehen Serbiens der bulgarischen Regierung zur Pflicht macht.

Türkei. Die Daily News ist wegen der Gladstone'schen „Enthüllungen“ über die Armenischen Greuel in der Türkei verboten worden. — Der Effectivbestand der türkischen Truppen auf Creta beträgt jetzt 20000 Mann. Derjelbe dürfte ausreichen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ostafrika. Der Sultan von Sansibar soll eine Concession an die britisch-ostafrikanische Gesellschaft auf die Inseln Lamu und Benagier unterzeichnet haben, sowie auf die Küstenlinie nördlich vom Accipini und 5 anderen Ortschaften. Die Concession soll auch durch Portal für die Gesellschaft provisorisch gezeichnet worden sein.

Sudan. Das Elend in Sudan ist ein entsetzliches. In Khartum und Kassala treibt die Hungersnoth die Bewohner, menschliche Leichname zu essen. Täglich kommen Todesfälle vor, in Tokar sterben täglich etwa zwanzig Personen Hungers. Der Nefse des verstorbenen Mahdi ist in Seterab, zwanzig Meilen südlich, mit 1000 Mann eingetroffen, um die Hadendowas wegen ihres gegen Sinkat unternommenen Raubzuges zu züchtigen. Darauf gedankt er Suakin mit einer aus Jaleens, Waggaras, Regulären der früheren ägyptischen Armee und Mitgliedern des Tokar-Stammes bestehenden Streitmacht zu belagern. Der Angriff El Senoussis auf Khartum wird im October erwartet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. September.

* Die neuerwachte Sonne des Nachsommers hüllt die diesjährige Sieges- und Freudenfeier des deutschen Volkes in ihren goldenen Schleier ein. Ein Volksfest vermag seinen Zauber auf die Menschen nur dann in wirksamer Weise auszuüben, wenn die Königin des Tages mit ihrem Lichtblick in die Herzen dringt und die Seelen erwärmt für das Schöne und Edle, für Lust und Leben. Bei Regenschauern und grauem Nebel vermag selbst ein Wald von Fahnenstangen keine festliche Stimmung zu erwecken und die Laune zu bewegen, im stuhenden Goldschein des Himmels ruft selbst das kleinste buntfarbige Fähnchen das Gemüth zu frohem Fühlen. Und diesmal spendete der Himmel dem Nationalfesttag das Manna seines Lebens — ein klarer blauer Himmel, eine lusterwende Sonne hatten sich verbunden mit dem

deutschen Volke, um ihm Gelegenheit zu geben, das schöne Fest der Erinnerung, des Dankes, der Freude und patriotischen Stolzes in ungeschmälertem Maße genießen zu können. Der gestrige Tag verleugnete auch äußerlich nicht seine Bedeutung als Vorläufer der Sedanfeier. Vielfach hatten die Bewohner unserer Stadt bereits ihre Häuser in das dreifarbig Nationalcostüm der deutschen Fahnen geworfen. In umfassender Weise aber erschien die Stadt am heutigen Tage geschmückt mit Fahnen in den Reichs- und preussischen Farben. Die königlichen und städtischen Gebäude zeichneten sich besonders durch ihren Fahnen Schmuck aus.

Eingeleitet wurde die Feier am Vorabend durch das Geläut aller Glocken, sowie durch einen gegen 8 Uhr begonnenen großen Zapfenstreich, an welchem sich die hiesige Feuerwehr, der Militär- und Kriegerverein und der Verein ehemaliger 47er beteiligten. Der von Fackelträgern begleitete Zug durchzog unter Vorantritt der Grauhäuten Stadtpolizei die verschiedenen Straßen der Stadt. Vor dem Siegesdenkmal auf der Promenade nahmen die drei Vereine Aufstellung und Herr Rentier Kaspar hielt unter Hinweis auf den ruhmreichen Feldzug des Jahres 1870/71 und insbesondere auf die Schlacht von Sedan eine begeisterte Ansprache an die dort zu Hunderten versammelten Zuschauer. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., worauf die „Nationalhymne“ und die „Wacht am Rhein“ abgelesen wurde. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Marktplatz, wo das Gebet abgehalten wurde und darauf nach dem „Alten Schießhause“. Hier entwickelte sich schnell ein heiteres Leben, welches durch verschiedene Toaste auf Deutschland, die Einigkeit, die Kameradschaft, die Frauen etc. und durch Gesänge gewürzt wurde. Gegen 11 Uhr hatte der Commers, an welchem die vorbenannten 3 Vereine Theil genommen hatten, sein Ende erreicht. Heute am Festtage selbst erfolgte früh um 5 Uhr Reveille des Trommler- und Hornistencorps der Knaben-Mittel- und evangelischen Volksschule und von 8 Uhr an nahmen die Schulfestlichkeiten ihren Anfang. In der evangelischen Knaben-Volksschule hielt nach dem gemeinsamen Gesange eines Eingangsliebes Herr Lehrer Fülle die Festrede. Seitens der Schüler kamen patriotische Gesänge und Declamationen zum Vortrage. Gemeinsamer Gesang schloß die Feier. In ähnlicher Weise wurde die Feier in den anderen Schulanstalten abgehalten. In der evangelischen Mädchenschule hielt die Festrede Herr Lehrer Herder, in der Mittelschule Herr Mittelschullehrer Strater. In letzterer Anstalt wurden nach Beendigung der Schulfestlichkeiten gegen 50 Knaben und 30 Mädchen durch Prämien für Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet. Der Festactus im Gymnasium verlief vor einem sehr zahlreichen Auditorium in programmäßiger Weise. Auf einen die Feier einleitenden Gesang folgte die Festrede des Herrn Director Dr. Rindner. Der Herr Redner warf in seiner Ansprache einen kurzen Rückblick auf das deutsche Einigungswerk, um dann den durchaus friedlichen Charakter des deutschen Reiches sowohl unter den beiden dahingegangenen Kaisern als auch unter Kaiser Wilhelm II. zu betonen, der nach Besteigung des Thrones seiner Väter die Erbchaft derselben zur hohen Freude des deutschen Volkes angetreten hat. Mit der Aufforderung stets der Devise „Mit Gott für Kaiser und Reich“ eingedenk zu sein, schloß die Vaterlandsliebe erweckende Rede. Dem Gesange zweier Lieder sowie den Declamationen von Gedichten je eines Schülers von Sexta bis Secunda folgte der Schluß des Actus, der durch den gemeinsamen Gesang eines Liebes gebildet wurde. Um 10 Uhr nahm die kirchliche Feier in den verschiedenen Gotteshäusern ihren Anfang. — Auch der Festactus in der höheren Töchterschule verlief in der im Programm vorgesehenen würdevollen Weise. Um 2 Uhr ließ sich unsere kleine Welt vom Marktplatz aus in Bewegung nach dem Platz am Cavalierberg, wo der Jugend vorbehalten war, auf ihre Art, d. h. durch harmlose Kinderpiele, bei Caroussells und Schaufel, zwischen Kuchen- und Wurstbüden, die patriotische Feier zu begehen. In fast unübersehbarer Menge zog die Hoffnung Deutschlands in Hirschbergs Mauern dahin, die Schüler und Schülerinnen der Volks- und Mittelschulen, im Galaanzug mit Blumen und Fähnchen, unter Führung ihrer Lehrer — ein lieblicher Anblick, der selbst das Herz des verstoßtesten Cholerikers ergreifen mußte. Nachdem die Kleinen nach ihrer Ankunft am Ziele ihrer Sehnucht Aufstellung gefunden — der Aufmarsch erfolgte unter Vorantritt der Capelle des Herrn Musikdirectors Grau und verschiedener Schüler-Trommler- und Pfeifferscorps — hielt Herr Rector Reimann eine kurze aber feierliche Ansprache an die Kinder und die zahlreich erschienenen Erwachsenen. Er wies darauf hin, daß die Kinder dazu berufen sind, die goldenen Früchte jener bei Sedan gestreuten Saat zu genießen und legte ihnen an's Herz, dafür eine dankbare Gesinnung zu bestärken. In warmen Worten machte er die Kleinen aufmerksam auf die Pflicht der Dankbarkeit gegenüber den königlichen und städtischen Beamten, denjenigen, welche die Gaben zur Ermöglichung des Kinderfestes am Sedantage sammelten, den Eltern und Lehrern und schloß dann mit einem taufendfachen Widerhall erweckenden Hoch auf unsern Kaiser und König Wilhelm II., dem wir es verdanken, daß wir in Friede und Freude auch in diesem Jahre das schöne Fest begehen können. Mit gemeinsamem Gesange des ersten Verles der Nationalhymne schloß der erste Theil des Festes, welchem sich der andere, der die taufendköpfige Kinderschaar gruppenweise zu heiteren Spielen vereinigte, anschloß.

r. Berichtigung. Der Bericht über den letzten Feuerwehr-Appell ist dahin zu berichtigen, daß der Obersteiertag nicht, wie irrthümlich angegeben, am Delegirtenstage den 24. November, sondern bei der Ergänzungssitzung am 29. September, Vormittag 10 Uhr, stattfindet, weshalb eine Verpflichtung für die Obersteierer am Delegirtenstage zu erscheinen, nicht vorliegt.

* Bürger-Verein. In der letzten Ausschusssitzung des Bürger-Vereins wurde beschlossen, die nächste ordentliche Vereins-sitzung Donnerstag, den 12. September, und von da ab wieder regelmäßig alle 14 Tage im Gasthof „zum Kynast“ abzuhalten. Hinsichtlich der Aufstellung der beiden Tafeln auf dem öffentlichen Communicationswege von der Altmann'schen Fabrik nach dem Armenhause wurde auf Grund eingezogener Information mitgetheilt, daß dieser Weg zwar grumbüchlich als Privatweg anerkannt ist, derselbe aber bis in unabsehbare Zeiten zurück als öffentlicher Verkehrswege benützt worden ist, weshalb unbedingt eine Verjährung eingetreten sei und Niemand das Recht habe, diesen Weg zu schließen. Der Fortbestand dieses Weges sei jetzt mehr als doppelt nothwendig, betrefte des Verkehrs mit der Caserne und dem neuen Krankenhaus. Es wurde somit die Abwendung eines höflichen Gesuches an den Magistrat beschlossen, derselbe wolle die nöthigen Schritte thun, um den Fortbestand dieses Weges als einen öffentlichen Weg auch fernerhin sicher zu stellen. Die Abwendung dieses Gesuches ist inzwischen

bereits erfolgt. Hierauf wurden noch verschiedene Punkte für die Tages-Ordnung der nächsten Vereins-sitzung besprochen, darunter Besprechung über den Platz ohne Namen am Ausgange der Langstraße, so daß diese Sitzung eine ebenso reichhaltige als interessante zu werden verspricht.

† Der „Gartenbau-Verein des Riesengebirges“ unternahm kürzlich einen Ausflug nach Komniz und Bockerstein. In der Gärtnerei des Herrn v. Küster wurden die erfolgreichen Bemühungen des jetzigen Gärtners, Herrn Schulz, zur Hebung und Inflation des Gartens von den Mitgliedern des Vereins lobend anerkannt. Erwähnenswerth sind besonders die gefälligen Arrangements um das herrschaftliche Schloß, die gut gehaltenen Teppichbeete und Rasenplätze, sowie eine sehr geschmackvoll angelegte Gruppe von Blattpflanzen. Auch die Champignon-Anlage in der Brauerei in Komniz ist im guten Zustande und liefert reichlichen Ertrag. Interesse erweckte ferner die Beschäftigung der im kleinen Warmhause befindlichen Ananaszucht, die ebenfalls als wohl gelungen zu bezeichnen ist. Nachdem die in liebenswürdigster Weise von Herrn v. Küster dargebotene Erfrischung dankbar angenommen worden war, brach man nach dem Endziel der Excursion, nach Bockerstein, auf. Wegen vorgerückter Zeit konnte man leider nur unter Führung des Herrn Gärtners lange dem Gemüsegarten und den Glashäusern einen Besuch abstatten. In den noch nicht lange bestehenden Gartenanlagen war schon ein Herr v. Decker und seinem strebsamen Gärtnern zu verdankender gewaltiger Fortschritt zu erkennen. Bald werden die prächtigen Anlagen ihrer Vollendung zugeführt sein. Bewunderung fanden die aus Italien stammenden schönen Palmen und ein Sortiment Orchideen, die in Cultur gebracht werden sollen. Auch Herr v. Decker ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste in freundschaftlicher Weise zu bewirthen. Nach einer Besprechung der in Augenschein genommenen Gartenanlagen und unter Worten des Dankes für alles Gebotene trennten sich die Theilnehmer der sehr interessanten Partie.

r. Diebstahl. Ein schwarzes Schild mit Holzeinfassung und goldener Schrift: „Weinhandlung von Heimann Sohn“ ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von dem Hause Schützenstraße Nr. 32 entwendet worden. Das Schild hatte einen Werth von 15 Mark.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein schwarzes lebernes Portemonnaie mit Inhalt von ca. 12 Mark ist in der Warmbrunnerstraße und ein Spazierstock mit weißer Krücke auf dem Sande als gefunden angemeldet worden. Nach einer im Rathhause ausgehängenen Bekanntmachung sind in dem vergangenen Monat nachbenannte Gegenstände als gefunden abgegeben und nicht abverlangt worden: 2 Jacken, 3 Schürzen, eine Flasche mit Spiritus, 4 Paar Schuhe und ein Kinderschuh, 2 Tuchnadeln, eine Cigarrentasche, ein Packet Düten, ein Meterstab, ein Stulpenknopf, ein Uhrschlüssel, ein Nähmaschinenschieber, eine Medaille, ein Hundemaulkorb, eine Schnupftabakdose, 2 Armbänder, eine Haarbürste, eine Schaufel, 3 Bücher, eine Schnallstricke, eine Mundharmonika, ein Spitzknocken, ein Schirm, 2 Brochen, ein Taschenmesser, ein Hemd, 8 Stehfragen, ein Hahn, ein Gummiball und 2 Ringe.

* Personalanachricht. Der practische Arzt Dr. med. Fiedler zu Hundsfeld ist zum Kreiswundarzt des Kreises Striegau ernannt worden.

* Falsche Tage. Nachdem Herr Professor Fals das Glück und die übrigen Menschen in letzter Zeit das Unglück gehabt haben, eine falsche Vorherhersagung bedrohlicher Witterung durch die Ereignisse bestätigt zu sehen, schenkt man dem Kalender des Unglückspropheten mehr Beachtung als früher. Wir glauben deshalb auch Nothiz von den Tagen nehmen zu müssen, die im Kalender des Wiener Meteorologen schwarz angezeichnet sind. Nach Fals sind als kritische Tage im Monat September vorzuziehen der 5., 9., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 21., 23., 26., 28. Erdbeben oder ähnliche Erscheinungen sollen zu erwarten sein am 5., 9., 21. und 26. September. Die Mitte des Monats soll vorwiegend Nässe bringen.

* Unfallmeldestellen. Um den theilhabenden Kreisen die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hilfe herbeizurufen, hat das Reichs-Postamt die Einrichtung von Unfallmeldestellen bei den Reichs-Postanstalten für zulässig erklärt. Diese Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassergefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit treten; sie sind bestimmt, die Telegraphenanstalten auch außerhalb der Telegraphen-Dienststunden, insbesondere während der Nacht, für die bezeichneten Zwecke nutzbar zu machen.

* Die Einfuhr ausgeschlachteter Schweine aus Rußland nach Schlesien gegen zehn Pfennig Einfuhrzoll per Pfund ist seitens der preussischen Regierung gestattet worden.

— Verminderung des Schwankens der Schlußwagen in den schnellfahrenden Zügen. Mit Rücksicht darauf, daß noch immer Klagen über starkes Schwanken der Schlußwagen in den schnellfahrenden Zügen laut werden, hat sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt gesehen, zur Verminderung dieses Uebelstandes folgendes anzuordnen: Es sind nur solche Wagen als letzte in die Züge einzustellen, welche sich besonders begünstigt der Achsen, Räder, Lager und Federn in vollständigem gutem Zustande befinden; ferner sind die letzten Wagen fest zu kuppeln, auch ist beim Herabfahren auf starkem Gefälle rechtzeitig zu bremsen. Die Stations- und die Revisionsbeamten der Zugausgangsstationen haben den Zustand sowie die gute Kuppelung der letzten Wagen genau zu prüfen, die Zugführer sowie die übrigen Fahrbeamten haben die Schlußwagen sowie wie möglich im Auge zu behalten und der Station sofort Meldung zu machen, wenn der Gang des letzten Wagens ein zu unruhiger ist, oder wenn Klagen der darin fahrenden Reisenden laut werden. Die Station hat den betreffenden Wagen nöthigenfalls der Werkstat zur Prüfung oder Reparatur zuzuführen. Vielfach ist das Schwanken der Wagen lediglich der mangelhaften Geleislage zuzuschreiben; die Bahnmeister werden daher angewiesen, auf gute Geleislage fortwährend ihr Augenmerk zu richten.

— Die Verbrechen in Niederschlesien. Im Regierungsbezirk Liegnitz geht die relative Häufigkeit der Delicte nur in einem einzigen der zwanzig Kreise, nämlich Gorkh-Stadt (101,7) über 100,0 auf je 10 000 strafmündige Einwohner hinaus, und wie man sieht, auch in diesem einen Kreise nur sehr wenig. Während der beste ober-schlesische Kreis (Grottkau) immer noch eine relative Criminalität von 75,6, der beste mittelschlesische eine solche von 74,4 besitzt, stehen von den zwanzig landrätlichen Kreisen des Regierungs-Bezirks Liegnitz acht unter dieser Mindestziffer, nämlich Freistadt und Landesbut (71,0), Löwenberg (68,6), Sprottau (67,7), Bunzlau (65,2), Lauban (58,5), Borkenhain (44,5), Schöna (44). Lauban gehört somit zu den drittheften, Schöna und Borkenhain sogar zu den zweitbesten Bezirken von ganz Deutschland. Der Diebstahl erhebt sich nur in den drei Kreisen Liegnitz-Stadt, Hirschberg und Gorkh-Stadt bis zur Maximalhöhe von 30,1 33,1, 34,4 auf je 10 000 strafmündige

Einwohner. In den Kreisen: Jauer, Volkshain, Schönau sinkt dieses Delict bis zu 182, 181, 157, also unter die niedrigsten Relativziffern des Breslauer und Oppelner Regierungs-Bezirks hinab. Die gefährliche Körperverletzung erreicht ihren höchsten Stand in den Kreisen Jauer und Goldberg (9,1 und 9,7), ihren niedrigsten in Schönau mit 1,6. Im Kreise Schönau gab es bei 18 427 strafmündigen Einwohnern drei Verurtheilte wegen gefährlicher Körperverletzung, 29 wegen Diebstahls; im Kreise Rattowitz bei 70 630 strafmündigen Einwohnern 361 Verurtheilte wegen gefährlicher Körperverletzung, 472 wegen Diebstahls. Welcher Abstand in ein und derselben Provinz!

* Vom Hochgebirge. Nach wochenlanger Verhüllung stieg endlich am Sonnabend wieder unser hoher Bergwall blau und düstlich aus den Nebeln empor und lockte den Wanderer aus den engen Straßen und Stuben auf die granitnen Rinnen, von denen man Ausschau hält über das schlesische und böhmische Land. — Und hätten nicht die rothen Blätter des wilden Weines über frühzeitige Nachfröste geklagt, hätten nicht die Georginen ihre bunten Kugeln aus den Vorgärten unserer Gebirgshäuser heraus, streckten nicht die Nesselbäume Zweige mit kindeskopfgroßen Früchten über die Straße herüber, — man hätte glauben können, im Frühling zu marschiren, in so herrlichem Grün prangten die Wiesen, so reichlich sprudelten die braunen Wellen in ihren felsigen Betten von den Hängen herab. Höher oben freilich sah es schon herblicher aus; die Blätter des Enzian hatten unter den letzten Reifnächten ihr saftiges Grün verloren und seine Blütenkelche erschienen nicht in dem gewohnten dunklen Blau; das Laub der Preiselbeere hatte auf weite Strecken ein Roth angenommen, das mit dem Purpur der Früchte weisseferte, und die vertrockneten Moose knisterten zerbröckelnd unter dem Schritte des Menschen. — Aber als wollte die Natur ihre Voreiligkeit wieder gut machen, grüßte öfter als sonst zu dieser Jahreszeit, einen zweiten Frühling feiernd, die weiße Blüthe des Teufelsbarts, der rothe Stern des Habnäckel in die spärlichen Augen des abseits vom vielbegangenen Hauptwege herumstreichenden Spaziergängers. — Weich und wonnig war die Luft da oben, kein Lüftchen rührte sich, selbst die ewig gekräuselten Wellen des großen Teiches hatten sich zu einer riesigen Spiegelplatte geebnet, welche nun die grotesken Felsenwände so täuschend wiedergab, daß man vergebens nach der Grenze zwischen Luft und Wasser, Schein und Wirklichkeit suchte. Ein frühliches Gewimmel von Menschen herrschte auf den Wegen und in den Bänden, und die besten Farben der Kleider unserer Frauen und Mädchen trugen nicht wenig dazu bei, die Landschaft zu beleben. Ein Hauptzielpunkt bildete wieder die Prinz Heinrich-Baude, an die allmählich die letzte Hand zu ihrer Ausstattung gelegt wird. Die Spuren der Bauarbeit verschwinden immer mehr; der Schutt ist weggeräumt, die Plätze werden geebnet und sollen sich im nächsten Jahre mit einer grünen Rasendecke schmücken. Der Leichbrand gegenüber wird mit einem Geländer umfäumt; eine halbkreisförmige Ausbuchtung desselben wird die alte Rasenbank einschließen, welche erhalten werden soll, da sie als bestimmender Punkt für die Wahl des Bauplatzes gedient hat. Die hohe steinerne Rampe des Hauses hat bereits ein kunstvolles schmiedeeisernes Geländer erhalten, ein äußerst werthvolles Geschenk der Kunstschlosserei von H. Meinede jr. in Breslau. Hinter dem Hause ist über einer Quelle noch ein kleiner steinerner Bau entstanden, in welchem bei kühlster Temperatur und reichlicher Ventilation die Bier- und Fleischvorräthe lagern. Ueber das Innere der Baude wollen wir erst berichten, wenn der Maler und Ausreicher ihr Werk verrichtet haben, denn erst dann werden die vielen kostbaren Ziergegenstände zur vollen Geltung gelangen und zusammen mit der Architectur einen harmonischen Eindruck machen. Aber ein Curiosum wollen wir noch erwähnen: von den vielen Hühnern, welche sich von den Brosamen nähren, die von der Reichen Tische fallen, hat eine der Hennen ihr Nest in einem Kieselofenrauche aufgeschlagen und liegt dort, laut gackernd, ihren Mutterpflichten ob. Der Wirth hat nachträglich durch Schutzvorrichtungen dafür gesorgt, daß die sonderbare Wochenstube vor Wind und Wetter bewahrt bleibe. — Wir möchten unsern Bericht nicht schließen, ohne einen Todtgesagten öffentlich wieder in die Reihe der Lebenden einzusetzen. Der musikalische Taufendkünstler auf der Spindlerbaude, welcher nach der letzten Nummer des Wanderers vom Senfemmann gelobt worden sein sollte, ist frisch und munter, und hat uns am Sonntag Morgen den üblichen Hadekymarsch auf Harfe und Harmonika mit voller Zanitscharenmusik vorgespielt.

C. Voigtsdorf, 2. September. Schülerausflug. Nächsten Mittwoch Nachmittag unternehmen die hiesigen Schulen beider Confectionen bei schönem Wetter einen Ausflug nach den Bibersteinen, woselbst die Schulen bewirthet werden. Die Kosten werden zum Theil aus dem von Herrn Brauereimeister Wäke gestifteten Legate und durch die Gemeindefasse gedeckt.

† Giersdorf, 1. September. Diebstahl. — Königs- schießen. Vergangene Woche wurden bei dem Gastwirth Herrn Ophs hieselbst zuerst 20 Mk. und dann 160 Mk. aus einem in der Gaststube befindlichen Kiste gestohlen. Der Verbauch der Thäterkaste lenkte sich alsbald auf den wegen Diebstahls schon vorbestraften Bäckerlehrling Franz Zimmerer von hier. Der Verdacht erwies sich auch als begründet, denn am Sonnabend früh wurde der 2c. Zimmerer, eben im Begriff, einen abermaligen Eingriff in die Kasse zu thun, auf frischer That ertappt und festgenommen. Von dem inzwischen herbeigerufenen Gensdarm Herrn Tille ins Verhör genommen, gestand der jugendliche Taugenichts auch alsbald ein, diese und noch einige andere Diebstähle begangen zu haben. Das gestohlene Geld fand sich glücklicherweise noch zum größten Theil vor und konnte dem Bestohlenen zurückgegeben werden. — Heute Nachmittag hielt der hiesige Militär-Berein sein Königsschießen im Garten des Gasthofs „zur Schneetoppe“. Die Würde eines Schützenkönigs errang der Gasthofbesitzer Heinrich Küffer, Nebenkönige wurden: Zimmermann Seliger und Todtengräber Krebs.

○ Schreiberhau, 1. September. Kaiserdenkmal. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde der Grundstein zum Zwei-Kaiserdenkmal am „hohen Stein“ gelegt. Außer vielen geladenen Gästen theilnahmen sich sämtliche Vereine hiesigen Ortes. Von Blasig's Hotel bewegte sich gegen 1/3 Uhr der stattliche Zug durch Marienthal zum Festplatz, woselbst durch den kreuzförmigen Chor: „Das ist der Tag des Herrn“ vortrefflich ausgeführt, von den beiden Männer-Gesangsvereinen die Feier begonnen wurde. Hierauf brachte Herr Director Wohl in begeisterten Worten ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus, welchem die Nationalhymne folgte. Herr Hauptlehrer Winkler hielt sodann die Festrede. Nach Vorlesung der Urkunde wurde der Grundstein gelegt. In denselben wurden eingeseht: Bericht und Urkunde, ein Festprogramm, je ein Exemplar der betreffenden Tagesblätter, die letzten Nummern des Wanderers aus dem Riesengebirge, sowie der Schreiberhauer Fremdenliste und ein Exemplar des Winkler'schen Buches: „Schreiberhau etc.“ — Nach einem kurzen Schlusswort von Seiten des Vorstehenden des Denkmal-Comitees und nach dem Gesänge des Choral:

„Nun danket Alle Gott“ fand die würdige Feier ihr Ende. Mit Dank sei noch der freiwilligen Sammlung unter den zahlreich erschienenen Gästen gedacht, welche eine namhafte Summe zum Baufonds lieferte.

— c. Schmiedeberg, 1. September. Kinderfest. Feuer- wehrübung. Kirchenconcert. Gestern Nachmittag hatten die Beamten der Eisenerzgrube Bergfreiheit den Kindern der Bergleute ein Fest bereitet, an welchem Kinder von dieser und jenseit der Berge, schlesische und böhmische, Theil nehmen konnten. Die Kleinen wurden mit Caffee, Semmeln und Würstchen bewirthet, auch wurden noch mannigfache Geschenke unter sie vertheilt. — Heute Morgen 6 Uhr fand unter Leitung des Branddirectors, Herrn Lithograph Knippel, eine gemeinschaftliche Uebung aller drei Abtheilungen der hiesigen freiwilligen Feuer- wehr unter Theilnahme der Teppichfabrik-Feuerwehr statt, wobei ein Angriff auf die Obermühle, sowie auf einige andere Gebäude am evangelischen Kirchplatz unternommen wurde. — Die heutige Nacht wird eine geistliche Musikaufführung in der evangelischen Kirche stattfinden, wobei Solovorträge. In den ersten führt Herr Cantor Teige das neu reparirte große schöne Orgelwerk den Zuhörern nach den verschiedensten Klangfarben vor. Die Chöre wurden mit Sicherheit und gutem Ausdruck von dem gemischten Chorverein „Liedertafel“ aufgeführt. Als Solisten sind die Damen Frau Kaufmann Schmiedler, Fräulein Pöschel und Fräulein Schmiedler, sowie Herr Cantor Hoppe lobend zu erwähnen. Dem verdienstvollen Dirigenten gebührt für die gelungene Aufführung, deren Ertrag dem Orgelbaufonds zufließen soll, alles Lob. Es ist dies das letzte der vielen Kirchenconcerte, die Herr Cantor Teige, welcher als Musiker auch in weiteren Kreisen einen Ruf besitzt, am hiesigen Orte aufgeführt hat, da er zum 1. October sein Amt niederlegt.

? Meibitz, 2. September. Gestern wurde am hiesigen Orte das Seban- und Kinderfest in gewohnter Weise gefeiert. Gegen 2 Uhr erfolgte der Ausmarsch der Schulkinder vom Cantorhause aus nach dem Festplatz. Letzterer war bei der Friedenseiche in unmittelbarer Nähe vom Gerichtsfretham. Die offizielle Feier bestand in Festrede, gehalten vom Ortsgeistlichen, Declamation und Gesang patriotischer Gedichte und Lieder seitens der Kinder. Hieran schlossen sich Spiele der Kinder, welche sowohl den Kindern, wie dem zahlreich zuschauenden Publikum viel Vergnügen bereiteten. Wie bereits in früheren Jahren geschehen, wurden die Kinder wiederum mit Bier, Wurst, Semmel und Caffee bewirthet. Da die Gemeinde in diesem Jahre durch Wasser- und Hagelschlag schwer getroffen ist, erhielten die Kinder außer Pfefferkuchen keine besonderen Geschenke, doch bei der heiteren und wirklich fröhlich kindlichen Stimmung wurden dieselben nicht vermisst. Der Gesang: „Nun danket alle Gott“ beschloß die schöne Feier. — Gleichzeitig an demselben Tage hielt der hiesige Militärverein sein Vereinschießen auf einem Platze in der Nähe des Bahnhofes ab.

n. Alt-Kemnitz. Der seit ca. 9 Jahren hier stationirte Wachtmeister, Herr Seide, ist am 1. d. Mts. nach Hirschberg versetzt worden. Die Vertretung ist z. d. Seide bis 1. October übertragen und ist die vacante Stelle noch zu besetzen.

n. Spiller. In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. ist die im Niederdorf belegene Mühle niedergebrannt. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt, doch wird Brandstiftung vermuthet.

* Waltersdorf bei Lahn, 31. August. Wie uns von geschätzter Seite mitgetheilt wird, ist auf dem Rittergut Waltersdorf heute die erste Waldschneise geschossen worden. Dieses frühzeitige Eintreffen des bei den Jägern mit Recht so beliebten Geflügelwildes möge für die Waldmänner von guter Vorbedeutung sein.

* Görlitz, 30. August. „Der ehrliche Funder“ ist die ge- suchteste Person, wenn ein Gegenstand von größerem Werthe in Verlust gerathen ist. Daß aber das Aufheben selbst werthvoller Objecte nicht immer lohnend ist, sollte dieser Tage ein armer Mann erfahren, welcher einen Geldebetrag von 300 Mark fand. Als der „glückliche Funder“ den Verlierer ermittelt hatte, eilte er zu demselben voller Freuden, um ihm sein Eigenthum wieder einzuhändigen, in der Hoffnung, das wohlverdiente Funderlohn erhalten zu können. Der Verlierer nahm das Geld in Empfang und bot dem redlichen Manne — ein Glas Bier an, was dieser dankend ablehnte. Schließlich gab ihm der Großmüthige 1,50 Mk. als Funderlohn. Der arme Mann, welchem bekannt war, daß er 30 Mark = 10 pSt. des Werthes der gefundenen Sache als Funderlohn zu beanspruchen hat, wird dem Vernehmen nach auf dem Wege der Klage sich den Restbetrag von 28,50 Mk. erziehen.

* Görlitz, 31. August. Abiturienten-Prüfung. Gestern und heute fand am hiesigen Gymnasium das Abiturienten-Examen statt, an welchem sich 14 Oberprimaner theilnahmen. Zwei Abiturienten wurden in Folge vorzüglichen Ausfalles der schriftlichen Examen-Arbeiten vom mündlichen Examen entbunden. Außer ihnen bestanden 12 das Examen.

p. Sagan, 2. September. Neues Bahnproject. Der schon oft angeregte Bau einer Stichbahn von Frenwalbau hiesigen Kreises nach dem Bahnhof Rauscha der M.-Schl.-M.-Bahn scheint seiner Verwirklichung nunmehr einen bedeutenden Schritt näher gerückt zu sein, da die Interessenten bereits Zeichnung und Kostenaufschlag, angefertigt von dem Civil-Ingenieur Julius Grebing in Berlin, an maßgebender Stelle eingereicht haben. Am vorigen Sonntage hat auch bereits eine Besprechung wegen des zu erwerbenden Terrains mit den Theilnehmern stattgefunden.

g. Sprottau, 1. September. Schwere Unglücksfälle. Auf dem Eisenhüttenwerk „Wilhelmshütte“ hat sich gestern ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Arbeiter Richter war in der Eislerwerkstatt für Eisstränge an der Kreisäge beschäftigt, als er durch eigene Unachtsamkeit der gefährlichen Vorrichtung mit der einen Hand so nahe kam, daß ihm vier Finger fast gänzlich abgetrennt wurden. Erst neulich schwebte der Verunglückte in großer Gefahr, als er sich unterhalb der Säge zu schaffen machte und dabei am Hinterrücken von derselben erfaßt wurde.

* Gleiwitz, 31. August. Die Bewohner unserer Provinz, welche den zweifelhaften Vorzug genießen in der Nähe der russischen Grenzpässe zu leben und in der Folge dessen häufige Veranlassung finden, auf russische Erde ihren Fuß zu setzen, machen bezüglich der Erschwerungen des Grenzverkehrs durch russische Willkür täglich neue Erfahrungen. Die Klagen über die auf russischer Seite getroffenen Maßregeln gegen die deutschen Reisenden haben besonders in den letzten Tagen eine tiefere Färbung angenommen. Alle Deutschen, die in Geschäften nach Ausland gehen, werden von der Fremdenpolizei einer Controle unterworfen, die bisher im Garenreich nicht üblich gewesen ist. Dabei wird ein strenger Unterschied zwischen Christen und Juden gemacht. Während es bisher genügte, daß sich die deutschen Geschäftsleute unserer Provinz, gleichviel welchen religiösen Bekenntnisses sie waren, ihren Paß vom russischen Consul in Breslau

behufs etwa nothwendiger Legitimierung visiren ließen, müssen jetzt christliche Reisende, die in Rußland Geschäfte machen wollen, ein Gildenpatent (Gewerbeschein) lösen, wofür bei jedem Eintritt nach Rußland 42 Rubel oder ein- für allemal, d. h. für ein Jahr reichend, eine Steuer von 718 Rubel zu entrichten ist. Die schlesischen Kaufleute jüdischen Glaubens dürfen dagegen in Rußland gar keine Geschäfte machen. So wurde erst dieser Tage ein angesehener jüdischer Kaufmann aus Gleiwitz, der schon jahrelang Lodz besucht, vom dortigen Polizeimeister aufgefordert, das Land zu verlassen; denn innerhalb 24 Stunden müßten nach der bestehenden Verordnung alle jüdischen Geschäftsreisenden ausgewiesen werden. Der ausgewiesene Kaufmann aus Gleiwitz, der sich durch diese Maßregel aufs schwerste geschädigt sieht, hat sich beschwerdeführend an das Ministerium nach Petersburg gewandt, ob er aber die Aufhebung dieses Ullas erzielen wird, ist bei dem von der russischen Regierung seit Jahr und Tag gegen Deutschland beliebten Abscherrungssystem kaum zu erwarten.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Der Generaldirector des kgl. Hoftheaters in Dresden, Graf v. Platen, ist am Sonntag vlschlich in Folge eines Schlagflusses gestorben. Der Heimgegangene hatte während 25 Jahren seinen bedeutungsvollen und einflußreichen Posten inne.

Bezüglich der dem Bedarfe Preußens entsprechenden Zahl der Studirenden sind Ermittlungen angestellt. Dieselben ergaben, daß die Zahl der wirklich Studirenden die Normalzahl erheblich übersteigt. Nur bezüglich der katholischen Theologen und der Zahnärzte ist das nicht der Fall. Im Uebrigen übersteigt die Zahl der zur Zeit Studirenden den Bedarf wesentlich. Bei den evangelischen Theologen um mehr als 100, bei den Mathematikern um über 170 Procent! Auch bei den Juristen beträgt der Ueberschuß noch über 50, bei den Aerzten beinahe 90, bei den Philologen nahezu 80 Procent. Bei der Wichtigkeit der Sache hat, wie officiös mitgetheilt wird, der Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten die Mitwirkung der theilhaftigen Behörden in Anspruch genommen, um ein vollständiges und sicheres thatsächliches Material zu gewinnen. Die bezüglichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(61. Fortsetzung.)

Sechstes Capitel.

Die Thür des Gefängnißsaales, in welchem man den Angeklagten bis zum Beginn der Verhandlung seiner Sache internirt hatte, öffnete sich und der Wächter rief hinein:

„Lucien Lecomte!“

Der Gerausene erhob sich und folgte dem Wächter auf dessen Wink. Das Reglement schreibt den Wächtern in allen Gefängnissen der Welt vor, gegen die von ihnen Bewachten sehr laconisch zu sein. Insbesondere pflegt man den Gefangenen, wenn man sie abrufft, nicht zu sagen, wohin man sie führt. Sie erfahren das zeitig genug, sagt man sich, wenn sie an Ort und Stelle sind, und man hat es zum Princip erhoben, vorher darüber zu schweigen, um den Gefangenen die Verlegenheit zu nehmen, sich, wie es zum Beispiel bei Recherchen oder dergleichen geschehen würde, flug auf die Situation vorzubereiten, welche ihn erwartet.

Auch Lucien wußte nicht, indem er hinter dem Wächter herschritt, wohin ihn derselbe führe. Zum Beginn der Verhandlung mußte es noch zu früh sein, um was sonst konnte es sich aber jetzt handeln? Es liegt auf der Hand, daß diese Frage Luciens Geist lebhaft beschäftigte. War der seinem Proceß vorhergehende Fall früher beendet worden, als man geglaubt hatte, und rief man ihn demnach schon zu der wichtigen Stunde, die über sein Schicksal entscheiden sollte? Oder wünschte ihn sein Vertheidiger zu sprechen?

Nicht doch: hinter dem Gitter am Ende des Corridors, den man soeben erreicht hatte, erblickte er die Gestalt der kleinen Frau Petithomme.

Ah, also das war es! Die unermüdliche Cesarine hatte sich die Erlaubniß zu verschaffen gewußt, ihn zu sprechen, und man führte ihn zu ihr. Wie lieb, wie treu von dieser seltsamen, kleinen Frau! Luciens kummervolle Miene belebte sich bei ihrem Anblick; es gab doch noch eine befreundete Seele, die er sein nennen durfte, und die seiner nicht vergaß!

Er hatte das Gitter, das sich vor ihm und seinem Begleiter öffnete, kaum durchschritten und war in das Vorzimmer hinter demselben eingetreten, als Cesarine hastig auf ihn zuwies, seine beiden Hände ergriff und ohne ihn zu Wort kommen zu lassen, erregt herausprudelte:

„Muth, Herr Lecomte! Zeigen Sie, daß Sie ein Mann sind, sage ich! Werden Sie nicht weich, fangen Sie nicht an zu weinen oder so etwas, ich kann derlei nicht sehen und es regt Sie zu sehr auf, nimmt Ihnen die Ruhe für nachher! Seien Sie stark, machen Sie sich auf etwas Unerwartetes gefaßt. . . . ich habe Sie vorbereiten wollen, damit es Sie nicht zu sehr erschüttert.“

„Sprechen Sie, sprechen Sie, was giebt es?“ unterbrach Lucien ungeduldig die Hastende. „Sie finden mich auf Alles gefaßt.“

„Auf Schlimmes, ja! Aber auch auf Freudiges?“ „Freudiges, mir?“ Der Vermuthung, daß man ihm ein neues Unheil melden wolle, welches sich über

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fuhrwerksbesizers

August Ross

zu Nieder-Hermsdorf ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich ein neuer Vergleichstermin auf den 25. September 1889, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 22 des Gerichtsgebäudes, anberaumt.

Der auf den 7. September d. J. angeetzte Termin wird aufgehoben.

Dressler,

Gerihtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Große Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 4. September, Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandleihlokal (Amtsgerichtsgebäude) hier:

355 Paar bessere Schuhwaren,
darunter:

Herrn- und Damenstiefeln, Lackstiefeln, Niederstiefeln, Gamaschen, Stoff- und Kinderstiefeln, Schäfte, Filzstiefeln und Filzstiefeln, Sohlen, Sohlleder, Oberleder, Leisten, 1 Büchse und 1 Schützenuniform etc.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.
Kern,
Kgl. Gerichtsvollzieher in Landeshut,
Böhmischeschstraße Nr. 116.

Herzliche Bitte

für eine Familie in Seifershan im Riesengebirge, in der Mann und Frau am Typhus schwer erkrankt sind. Fällt es schon in gefunden Tagen dem Manne bei allem Fleiß sehr schwer, auf seiner kleinen Nachtmühle für Frau und acht Kinder, 7 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 1 bis 15 Jahren, das tägliche Brot zu verdienen, so ist jetzt, da der Verdienst aufgehört hat, bittere Noth eingekehrt, eine bange Zukunft sieht bevor. Das jüngste Kind, nach dessen Geburt die Frau auch dem Tode nahe war, droht verunstaltet zu werden, wenn nicht bald eine Operation vorgenommen wird; doch es fehlen die Mittel. Derliche Hilfe reicht nicht aus. Möchten miltbthätige Herzen sich der armen Familie erbarmen; möchten auch edle Menschen in der Erinnerung an die im Riesengebirge froh verlebten Tage und in der Freude über die dort wiedergestärkte Gesundheit mithelfen, daß die schwer Heimgesuchten die Gesundheit wieder erlangen und ihres Lebens wieder froh werden! Gaben nimmt in Empfang **M. Sagawe,** Pastor in Seifershan, Bez. Liegnitz.

Kleine Verlobung mit Frä.

Martha Frodien,

einigen Tochter der verewittw. Frau Hauptmann Frodien, Valerie geb. Fischer, in Colbergermünde beehre ich mich anzuzeigen.

Comit (Riesengebirge), im August 1889.

Hoffmann,

Fabrikbesizer, 154a
Premier-Lieutenant d. L. I.

Hente Nachmittag 4 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau, Martha geb. Wimmer, von einem

kräftigen Knaben

glücklich entbunden.

Hirschberg, 2. September 1889.

C. Pabst.**Wohnungs-****Vermietungs-Placate**

vorrätig in der

Expedition

des Hirschb. Tageblatt.

Enorme Preisermäßigungen!

Um Platz für die in nächster Zeit eintreffenden Neuheiten der Herbst- resp. Winter-Saison zu gewinnen, werden auch dieses Jahr vom 1. September bis incl. 6. October sämtliche in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars,**Lampen-, Haus- und Küchen-Magazins**

mit dem denkbar geringsten Nutzen verkauft. Dem Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, bis zu genanntem Termine Einkäufe zu

Brat-Ausstattungen,

Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Festen etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen zu machen.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl.,
Schildauerstraße 1 und 2, parterre und 1. Etage.

Schubert & Comp.,**Hirschberg,**

Bahnhofstraße 59, vis-à-vis der kaiserl. Post,

Fabrik- und Installations-Geschäft,

Electr. Bogen- und Glühlicht-Anlagen, sowie Haus-telegraphen- und Telephon-Einrichtungen,

in jedem Anfange, neueste Systeme.

NB. Wir übernehmen jedwede

electrische Anlage

in jeder Ausdehnung und sind in der Lage, jeden Auftrag pünktlich und höchst solid unter jeder gewünschten Garantie auszuführen resp. jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Umänderungen und Reparaturen bestehender Anlagen werden sauber ausgeführt.

Prima-Referenzen.**Havana-Specialität**

Velhagen & Weihe, Cigarrenfabrik

(etabl. 1862) in Herford in Westf.

**Rambouillet-****Stammheerde,**

Bredelschhof,
Post- und Bahnstation.



Der Verkauf edler, feiner, durch Körpergröße und Vollreichtum ausgezeichnete Böcke hat begonnen.

Ein vierrädriger Handwagen

noch neu, zu verkaufen. 2226

Dunkle Burgstraße 15.

C. Gölner.

40 Kasten Schindeln

zu kaufen gesucht. Offerten an

A. Walter

in Schildau a. B.



Einen schönen

 jungen Bullen

(rothscheckig, 1/2 Jahr alt) hat zum Verkauf

Bauergutsbesizer **Himpel,**

Leippa Ob.-L.

Geschäfts-Verkehr.**Ein schönes Gut,**

in einem großen Dorfe zwischen Bunzlau u. Haynau gelegen, Areal ca. 350 Morg., meist Weizenboden incl. 20 Morgen 2- und 3büdriger Wiesen, arrondirtes Gehöft, eigene gute Jagd, Gebäude ganz massiv, Inventar und Ernte complet und gut, ist sofort sehr preiswerth bei 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei **A. Köhler,** Bunzlau, Grünstraße 19.

à 48 Mark; mild pikant, eine der bestbeten Cigarren in Deutschland. Probebettel gegen Nachnahme. Nur für Händler!

Velhagen & Weihe, Cigarrenfabrik

(etabl. 1862) in Herford in Westf.

Capital auf Hypotheken

jeder Höhe, so gut wie unfindbar, zu mäßigem Zinsfuß jederzeit zu haben durch das

2216

Bureau für Land- u. Forst-

wirtschaft,

Schmiedeburgerstraße Nr. 1.

Das Haus Nr. 14

in Raumburg a. D.

mit Laden und in gutem Bauzustande, zu jedem Geschäft geeignet, ist bis zum 8. September aus freier Hand zu verkaufen. Kaufbedingungen zu erfahren beim Besitzer.

Ein junger, strebsamer Landwirth sucht eine

kleine Pachtung,

zu deren Uebernahme 9-12 000 Mk. genügen. Offerten unter **A. B. 150** postlagernd Hermsdorf u. R., Kreis Hirschberg i. Schl.

Ein Grundstück

von ca. 17 Morgen, im unteren Löwenberger Kreise, welches sich zur Anlage einer

Chamotte-Ziegelei etc.

eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt **P. Heibig,** Löwenberg i. Schl.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit ca. 20 Jahren bestehendes, mit guter Kundenschaft versehenes **Stab-** eisen- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit **Kücheneinrichtung, Porzellan- und Glaswaaren etc.,** in einer kleinen Provinzialstadt Mittelschlesiens, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt Kaufmann **Fritz Elze** in Neurode (Grafschaft Glatz) als Bevollmächtigter.

Arbeitsmarkt.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per sofort, 15. September oder 1. October eine gewandte Verkäuferin. Offerten nebst Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen erbittet **Adolf Brauer,** Löwenberg, Schlesien.

Verkäuferin. Für mein Putz-, Weiß- und Posamentierwaaren-Geschäft suche eine mit der Branche vertraute, routinirte Verkäuferin. Meldungen bitte Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.

B. Rubinstein, Bunzlau.

In meinem Modewaaren-Geschäft findet eine tüchtige Verkäuferin, welche bereits in einem solchen Geschäft thätig gewesen und sich über ihre Thätigkeit durch Zeugnisse ausweisen kann, dauernde u. angenehme Stellung.

Ferdinand Müller.

Da mein Assistent die Bewirthschaftung seines väterlichen Gutes übernimmt, so suche ich zu sofort oder zum 1. October auf mein 600 Morgen großes Pachtgut einen soliden, bescheidenen Assistenten. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisschriften, sowie Lebenslauf bitte ich an mich einzusenden. Marken verboten.

Dom. Adelsbach bei Salzbrunn.

Krause, Rittergutsbesitzer.

Für mein Süßfrucht- u. Delicaten-Geschäft suche p. 1. October c. einen tüchtigen, erst ausgearbeiteten jungen Mann.

Liegnitz, den 29. August 1889.

Richard Hoppe,

Victoriastr. 18.

Durch Militär-Anwärter

sind folgende Stellen zu besetzen:

Zum 1. October bei der Staatsanwaltschaft in Meieritz ein **Gefangen-** aufseher mit zunächst 62,50 Mark Monatsblättern, bei Anstellung mit 800 Mark Gehalt und freier Dienstwohnung.

Zum 1. December beim Postamt in Schwerin a. W. ein **Postschaffner** mit 800 Mark Gehalt und 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

Beim Eisenbahn-Betriebsamt Rattow zwei **Lademeister-Aspiranten** mit anfänglich je 75 bis 87,50 Mark Gehalt, nach Anstellung mit je 1050 bis 1350 Mark Jahresgehalt und Wohnungsgeldzuschuß.

Zum 1. October beim Eisenbahn-Betriebsamt Rattow zwei **Weichen-** steller mit zunächst je 67,50 Mark, nach Anstellung mit je 810 bis 1050 Mark Gehalt.

Zum sofortigen Antritt beim Eisenbahn-Betriebsamt in Oppeln vier **Aspiranten** für den Stations- und Expeditionsdienst.

Zum 1. October bei der Strafanstalt in Striegau ein **Strafanstalts-** Aufseher mit 900 bis 1200 Mark Gehalt und 150 Mark Miethsentschädigung.

Vorausichtlich im October beim Eisenbahn-Betriebsamt (Stadt- und Ringbahn) zu Berlin (Invalidenstr. 51) 15 **Billettschaffner** mit 810 bis 1050 Mark Gehalt u. Wohnungsgeldzuschuß.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en détail suche zum 1. October c. einen soliden, tüchtigen jungen Mann, der mit Krämerfundschaft umzugehen versteht. Offerten erbitte an

Paul Gerh. Müller

in Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Für mein Colonialwaaren- und Delicaten-Geschäft suche per 1. October c. event. früher einen tüchtigen, jüngeren Commis.

Rudolph Hamann,

Löwenberg i. Schl.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern nebst Zubehör, am liebsten parterre, wird gesucht. Gefl. Offerten unter **F. G.** an die Exped. des Hirschb. Tageblatt.

Vergnügungs-Kalender.**Kaiserfestspiel.****Görlitz.****Hohenstaufen u. Hohenzollern.**

Vaterländisches Volksbühnenspiel von Regierungsrath **Dr. Falckenheimer.** In Cassel und Leipzig mit grossem Erfolge aufgeführt.

Zum Besten

der Oberlausitzer Ruhmeshalle

dargestellt durch **Görlitzer Bürger**

im „**Wilhelm-Theater**“,

unter Leitung von **Fr. Otto Praeger** aus Leipzig.

Die patriotischen Gesänge werden von hiesigen grossen Männer-Gesang-Vereinen ausgeführt.

Die historischen Costüme sind von **G. M. Schmidt** in Görlitz angefertigt, die Waffen zum Theil aus dem königlichen Zeughaushaus geliehen.

Die Vorstellungen finden zunächst statt:

am 6. und 7. September, Abends 8 Uhr,

am 8. September, Nachmittags 5 Uhr,

am 9. und 10. September, Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. 3 Mark, II. 2 Mark, III. 1 Mark, Steh-

platz 50 Pfennige.

Der **Billet-Verkauf** ist der **Ad. Förster'schen** Buchhand-

lung (Th. Sinogowitz) hier, Klosterplatz Nr. 1, übertragen, von der auch Vorbestellungen gegen Einzahlung des Betrages angenommen werden.

Theater in Warmbrunn.

Dienstag, den 3. September cr.:

Benefiz

für die Herren

Paul Arndt u. Egbert Soltau.

Der Prozeßhansl

Oberbairisches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Ganghofer u. Meuert.

34w

Georgi.

Warmbrunn.**Hotel z. Schneekoppe.**

Mittwoch, 4. September cr.:

Kirmes-Feier,

wozu freundlichst einladet

155a

A. Koenig.

ihn gesammelt, war er mit Festigkeit entgegengetreten. Bei den Worten Cesarines, die ihm eine Freude ankündigten, erbleichte er. „Was könnte es sein?“ fragte er.

„Ein Besuch,“ entgegnete Cesarine mit leiser Stimme, um ihn nicht zu sehr aufzuregen, wie sie meinte. „Ein Besuch, vor dem Ihnen stets gebangt hat, und den Sie doch so innig ersehnen.“

Er erhob plötzlich rasch den Kopf, und ließ seine Blicke forschend durch den Raum schweifen.

Da öffnete sich die Thür des gegenüberliegenden Gemachs, Susanne erschien in derselben.

Er heftete einen Moment sein Auge starr auf sie; dann stieß er einen Schrei aus und schwankte, als wolle er zu Boden sinken.

Aber Susanne flog auf ihn zu, wie sie als Kind auf ihn zugeeilt war, wenn er kam, mit ausgebreiteten Armen, mit vor Freude verklärtem Antlitz und umpfing ihn, drückte ihn an sich und bedeckte seine Wangen, seinen Mund, seine Augen mit ihren Küssen.

Fast bewußtlos, regungslos stand er da, von ihren Armen umschlungen, von dem überwältigenden Moment zu gelähmt, um auch nur ihre Küsse zu erwidern.

Plötzlich schien die Erkenntnis des Geschehenen ihn zu beleben; er drängte das junge Mädchen sanft ein wenig von sich zurück, umschloß ihre beiden Hände mit den feinsten und betrachtete sie lange, lange, mit den leuchtenden Augen an ihrem lieblichen Gesicht hängend, als wolle er es in seine Seele prägen, als müsse er sich erst in die Idee hineinleben, daß sie, sie selbst es wirklich sei, die er vor sich sah. Dann fiel er ebenso plötzlich wieder an sich ziehend, mit beiden Armen umfassend und sich zu ihr niederbeugend, drückte er jetzt seinerseits einen langen, innigen Kuß auf ihre weiße Stirn. Zwei große Thränen rollten bei diesem stummen, väterlichen Kuß über seine Wangen, zwei Thränen der Freude, die ersten, die er in diesen schweren, düsteren, kummervollen Jahren des Leidens geweint.

In der Thür des anliegenden Zimmers, nach der hin sich Cesarine bescheiden zurückgezogen, erschien, von den Beiden nur einander Erblickenden unbemerkt, der Director.

„Ist sie seine Tochter?“ flüsterte er zu Frau Petithomme tretend, dieser leise zu.

„Nein, seine Tochter nicht, aber sie liebt ihn, wie sein Kind,“ flüsterte Cesarine bewegt zurück. „Er ist ihr mehr, als . . . als ihr je ihr Vater sein konnte!“

„Ich will eine Ausnahme machen,“ fuhr der Director, durch die stumme Scene vor ihm fast ebenso erschüttert wie die kleine Frau, mit leiser Stimme fort. „Ich will eine Ausnahme machen und den beiden Verwandten gestatten, sich unbeobachtet zu sprechen. Glauben Sie mir versichern zu können, Madame Petithomme — es ist meine Pflicht, jede Vorsicht zu beobachten — daß ihr Zusammensein keine Gefahr in sich birgt.“

„Ich stehe für die beiden Aermsten ein!“ betheuerte Frau Cesarine eifrig. „Es wird nichts gegen das Reglement geschehen, und ich bürgе dafür, daß Herr Decomte nach dieser Unterredung gefasster und gefügiger sein wird als je.“

„Wohlan, es sei!“ Der Director flüsterte an dem der Thür stehenden Wächter einige Worte zu und sagte dann laut, sich zu Lucien und Susanne wendend:

„Dieses Vorzimmer ist nicht der Ort, wo sie ungestört zu einander sprechen können. Treten Sie in des Nebengemachs ein, man wird Sie allein lassen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ sagte Susanne schlicht.

Sie ergriff Luciens Hand und führte ihn in das bezeichnete Gemach, dessen Thür der Director, neben Madame Petithomme zurückbleibend, hinter ihnen schloß.

Allein gelassen mit Susanne zog Lucien sie stürmisch in das Licht des vergitterten Fensters, um sie in hellerer Beleuchtung zu betrachten, als es ihm das halbdunkle Vorzimmer gestattet hatte.

Nach einer Minute stillen, innigen Anblickens sagte er mit leiser bewegter Stimme:

„Ja, Du bist es, meine Susanne! Ich sehe Dich wieder, wie ich dich verlassen habe; Deine Züge sind nicht verändert, sie sind nur noch süßer, lieblicher ausgeprägt! Du bist es, wie ich Dich in dieser Zeit so oft in meinen Träumen gesehen! Und wie groß, wie schön Du geworden bist! Du bist kein Kind mehr, Du bist eine junge Dame!“

„Die Zeit meiner sechzehn Jahre ist vorüber,“ sagte er mit freundlichem, sanften Lächeln. „Im nächsten Monat ist mein zwanzigster Geburtstag.“

„Oh, ich weiß, ich weiß es! Vermöchtest Du zu äußern, daß ich mir so theure Dinge vergessen könnte?“ Sein Blick senkte sich von neuem innig auf Susannes Züge, und er fuhr fort:

„Du hast die großen blauen Augen Deiner Mutter, ebenso süß und sanft wie die ihrigen. Soeben, als Du

mir sagtest, daß Du zwanzig Jahre wirst, sah ich auch das anmuthige Mienenpiel, das holdselige Lächeln der Verklärten wieder. Arme, unvergeßliche, theure Henriette! Welches Glück würde sie empfinden, wenn sie Dich so sehen könnte! — Und Dein schönes blondes Haar! Es ist goldgelb geblieben, wie ich es hoffte, nur um eine Nuance wärmer noch ist die Farbe geworden. Aber wie seltsam trägst Du jetzt Dein Haar? Weshalb nicht zurückgestrichen wie zuvor?“

„Es ist die Mode, Onkelchen,“ lächelte Susanne sanft und unbefangen zurück. „Sollte ich unmodern gehen?“

Sie wußte nicht, welch' herbes Wort sie ahnungslos zu ihm ausgesprochen. Die Mode! Ja wohl, wie konnte er erwarten, daß man sich jetzt noch trage wie zuvor, vor dieser langen, öden Zeit, diesen fast vier Jahren, in denen er der Welt nicht angehört, die wie eine gähnende, schwarze Lücke zwischen ihm und der Außenwelt lagen! Vier Jahre, in denen er von der Außenwelt nur Herrn und Frau Petithomme gesehen, für die es keine Mode, keine Veränderung ihrer alten Tracht gab; um sich her nur die Uniformen der Wächter und die schmachbedeckte Kleidung seiner Mitgefangenen. Und auf diese Kleidung, die ja auch er trug, lenkte jenes Wort von der Mode im nächsten Augenblick seinen Zuegang.

Er wurde sich seiner Lage wieder voll bewußt, sein Auge streifte an seiner groben grauen Jacke, den groben Beinkleidern, zu den plumpen Holzschuhen an seinen Füßen nieder. Er fuhr zusammen, trat einen Schritt zurück, und in einer Regung tiefer Scham bedeckte er sein Gesicht mit den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Redacteur in Stellvertretung.

Humoreske von H. v. Altona.

Daß der Redacteur einer Zeitung mit einer gewissen Dosis Unempfindlichkeit ausgerüstet sein muß, wenn er nicht elend am Gallenfieber als ein Opfer seines Berufs zu Grunde gehen will, das wird mir auch der eingelebteste Feind des Geschlechts der Zeitungsschreiber glauben. Welche Keulenschläge saufen auf das Haupt des Redacteurs nieder! Welchen heimtückisch versteckten Nadelstichen ist er stündlich ausgesetzt! Von hundert Abonnenten einer Zeitung sind mindestens neunundneunzig fest überzeugt, das Blatt besser redigieren zu können als der Redacteur, und wo gäbe es einen Stammtisch seines Ortes, an dessen Kreuz er nicht mindestens des Abends ein Mal geschlagen würde — wenn er nicht dabei ist.

Zu den unerbittlichsten Besserwissern des Städtchens Nesselort, dessen einzige Zeitung, der „Merkur“, meiner Zeitung anvertraut war, gehörte Apotheker Thymian. Eigentlich nannte man ihn mit Unrecht noch Apotheker. Er hatte bereits vor Jahren sein Metier an den Nagel gehängt und seine ganze Thätigkeit bestand seitdem darin, sich mit der Regelmäßigkeit eines Pendels zwischen Haus und Bierstube zu bewegen und hinter dem Krug zu kennegeiern.

Er war ein Pessimist ärgster Sorte, rechthaberisch und verbissen. Die Erde war ihm ein kugelförmiges Conglomerat von Bosheit und Unverstand, aus dem sich ein nachtdunkler und ein leuchtender Punkt abzeichnete. Der leuchtende Punkt war er, Thymian, der Unfehlbare, der Engelreine; der dunkle Punkt war das Zeitungswesen. Das war nach Thymian gründlich verfahren, so verfahren, daß es überhaupt nicht mehr zu retten war. In den Augen Thymians war jeder Zeitungsschreiber ein Ignorant zum Mindesten, wenn er nicht noch eine schlimmere Bezeichnung verdiente.

Aber Thymian hat sich gebessert und wie das zugegangen, will ich hier erzählen.

Eines Abends ging mir ein Telegramm zu, welches mich auf wenige Tage in meine Heimathstadt rief.

Um einen befreundeten Gymnasiallehrer aufzusuchen, welcher mich bereits früher ein Mal in der Redaktion vertreten hatte, begab ich mich in das Restaurant „Zum grünen Hirsch“. Der Besuchte saß am ehrwürdigen Stammtisch der Gaststube, in der Runde befand sich auch Apotheker Thymian.

Mein Freund lehnte die Uebernahme der Stellvertretung entschieden ab. Er wünschte sich nicht noch ein Mal der Unannehmlichkeiten aussetzen, welche die Redigierung der Zeitung derzeit für ihn im Gefolge gehabt, sagte er.

Thymian hatte aufmerksam unser Gespräch verfolgt und warf nun mit der ihm eigenen Miene der Ueberlegenheit die Bemerkung dazwischen:

„Aber, Herr Oberlehrer! So ein bißchen Zeitung zu redigieren und sich Unannehmlichkeiten zuziehen! Das begreife ich absolut nicht! Man muß es nur verstehen,

den Leuten die rechte Brühе zu kochen! Nicht in rück-sichtsloser Selbstüberhebung die berechtigten Forderungen des Publikums unbeachtet lassen! Nicht die eigene Meinung der Oeffentlichkeit als die der Allgemeinheit aufdrängen wollen, und nicht im bequemen Sichgehenlassen die Scheere für die Feder arbeiten lassen! Ja, ja! Ueber das Capitel ließe sich noch manches sagen, aber —“

Ein Blick, zusammengesetzt aus Spott und Vorwurf, traf mich durch die scharfen Augengläser, dann vertiefte Herr Thymian die glühende Nase in den Bierkrug, so lange, daß ich hinreichend Zeit hatte, einen mich durchblitzenden diabolischen Gedanken zu einem wohlüberlegten Plan auszuspinnen.

Unbarmherzig hatte Thymian bis jetzt jedes Blatt des „Merkur“ zerpfückt, mochte er ein Mal zeigen, ob das „Bessermachen“ bei ihm auf der gleichen Höhe mit seiner Kritik stand!

Als seine Nase wieder aus dem hellen Krüge emporstieg, wie der Purpurball der Sonne früh aus dem lichten Aether auftaucht, wendete ich mich an ihn:

„Vielleicht werden Sie die Güte haben, Herr Thymian, die Redaktion auf die kurze Zeit zu übernehmen! Ich würde Ihnen außerordentlich dankbar sein und sicher das Publikum auch!“

Ein flüchtiger Ausdruck des Triumphes glitt über sein Gesicht. Seine Augen drehten sich von dem Nachbar links bis zu dem Nachbar an der rechten Hand, als wollte er sagen:

„Ja, ich! Seht Ihr? Ich!“ Die weißen Finger strichen das glattrasierte Kinn, dann wölbte er einen Augenblick die Lippen, während der Kopf sich auf die Halsbinde neigte und die Brauen sich nachdenklich zusammenzogen, und nun erwiderte er langsam, bedächtig, als wäre seine Zustimmung die Folge eines schweren Entschlusses:

„Nun, um Sie der Verlegenheit zu entreißen, will ich für Sie in die Bresche springen. Hoffentlich sind Ihre Leser mit dem Tausche zufrieden!“

„Zweifelsohne!“ gab ich zurück und ersuchte ihn dann, mich noch am selben Abende auf mein Bureau zu begleiten, da mir am andern Morgen nicht Zeit genug blieb, ihm die erforderlichen Informationen zu geben.

Er unterbrach mich, indem er mit einer Miene der Geringschätzung die Hand schüttelte: „Aber, lieber Freund, das ist ja durchaus überflüssig! Ich werde es schon machen. Das bißchen Leitartikel, Rundschau, Locales u. bringt man schon zusammen. Reisen Sie beruhigt; das Blatt wird sich in guten Händen befinden.“

Ich benutzte dennoch den ersten Frühzug nicht, um ihm wenigstens die nothwendigsten Fingerzeige ertheilen zu können.

Das hochfahrende Selbstbewußtsein seines Wesens, seine siegesfähige Miene hätten mir eigentlich die Gewißheit verschaffen sollen, einen Stellvertreter gefunden zu haben, dessen Thätigkeit die meinige vollständig in den Schatten stellen werde. Trotzdem vermochte ich mich eines unbestimmten Gefühls der Bangigkeit nicht zu erwehren. Mich überkam eine Ahnung, daß ich nicht recht gethan, den Stab des „Merkur“ in die Hände Thymians gelegt zu haben, und ich beschloß, auf alle Fälle meine Rückkehr nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Thymian ging an die Arbeit. Ein wilder Ehrgeiz, der Nesselorter Bürgerschaft eine Musterzeitung ersten Grades zu liefern, bemächtigte sich seiner.

Verächtlich schob er die Papierschere auf dem Schreibtische zur Seite. Ein Zug des Hohnes umspielte die Mundwinkel, als er in den Gummistopf blickte.

Der Hausdiener überreichte ihm einen Haufen Zeitungen; die neuesten des Tages. Mit flüchtigem Blick überging Thymian die neuesten Nachrichten der Residenzblätter. Dann stieß er die Feder energisch auf den Boden des Tintenfassens; wie das vom günstigen Winde getriebene Segelboot flog der Kiel über das Papier.

Dann und wann stockte die Feder. Einen Augenblick ließ er die gedankenschwangere Stirn auf der Fläche der linken Hand ruhen, dann hob er mit einem kräftigen Rucke das Haupt, in den Augen wetterleuchtete es und wie ein Gewittersturm rauschte die Feder wieder über die Unterlage.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Russische Blätter wissen von einem Selbstmord aus ganz eigenartigem Anlaß zu erzählen. Ein hübsches, aber in noch höherem Maße eitles junges Mädchen in Charkow hatte aus Paris einen neuen prachtvollen Kleiderstoff erhalten, von dem sie hoffte, daß er ihr die Mittel liefern würde, alle ihre Nebenbuhlerinnen zu verbannen. Die Schneiderin, der sie das Zeug übergab, versuchte aber die Robe auf das Gründ-

